

ANTON RIEDER

# Techniker mit Vernunft und Hausverstand

Anton Rieder ist mit Leib und Seele Vater, Bauunternehmer und Standesvertreter. Als neuer Mann an der Spitze der Tiroler Landesinnung tritt er mit viel Engagement und neuen Ideen in die Fußstapfen von Othmar Kronthaler.

Knapp zwei Jahrzehnte lenkte Othmar Kronthaler als Innungsmeister die Geschicke der Landesinnung Bau in Tirol. „Jetzt ist es an der Zeit, die Verantwortung in die Hände der nächsten Generation zu legen“, verlaubte er im Rahmen des Tiroler Bau-

tages Anfang April und übergab das Zepter der Standesvertretung an seinen Kollegen und Nachfolger Anton Rieder.

Als Vater von vier Kindern – „so weit der vorläufige Zwischenstand“ – und Inhaber der in Kufstein ansässigen RiederBau mit mehr als 100 Mitarbeitern stellt sich Rieder der Herausforderung, Familie, Beruf und Innungsarbeit unter einen Hut zu bringen. Seine Prioritäten sind dabei ganz klar gesetzt: „Zuerst kommen meine Frau und meine

Kinder, dann die Firma und die Standesvertretung. Meine Familie und ein Unternehmen, das auf wirtschaftlich stabilen Beinen steht, geben mir die Sicherheit und Unabhängigkeit, die ich für meine Funktion als Innungsmeister brauche.“ Unterstützung erhält er von seiner Frau, die ihm nicht nur zu Hause, sondern auch im gemeinsamen Unternehmen den Rücken stärkt.

Obwohl erst seit knapp einem Monat im Amt, hat Rieder schon eine Fülle von Plänen und Ideen, die er während seiner Amtszeit umsetzen will. Dazu gehört neben der internen Neustrukturierung der Landesinnung auch der Ausbau des Aus- und Weiterbildungsangebotes an der BauAkademie, die Sicherung des Nachwuchses oder die grundlegende Imageverbesserung des Berufsstandes. Seine Ansichten sind nicht bei jedermann populär. Rieder spricht Probleme offen an und scheut nicht davor zurück, Kritik zu üben. Auch nicht in den eigenen Reihen – vor

allem dann, wenn es um mangelnde Beteiligung oder fehlendes Engagement seiner Berufskollegen für die Belange des Berufsstandes geht. „Nur eine starke Innung kann auch etwas für ihre Mitglieder bewirken. Dazu ist es notwendig, dass wir gemeinsam an einem Strang ziehen und ausreichend Rückhalt bei unseren Mitgliedern haben.“ So ist eines seiner vorrangigen Ziele, das Interesse für die Arbeit der Innung bei seinen Kollegen wieder zu verstärken.

## Bauunternehmer aus Leidenschaft

Die Leidenschaft für das Baugewerbe wurde Anton Rieder bereits in die Wiege gelegt. 1975 – Anton ist damals gerade sechs Jahre alt – übernimmt sein Vater, Baumeister Toni Rieder, die gewerbliche Geschäftsführung der damaligen Prem Baugesellschaft. Knapp vier Jahre später erfolgt die Umbenennung in Riederbau mit Vater Rieder als alleinverantwortlichem Geschäfts-

„Nur eine starke Innung kann auch etwas für ihre Mitglieder bewirken. Dazu ist es notwendig, dass wir gemeinsam an einem Strang ziehen und Rückhalt bei unseren Mitgliedern haben.“

führer. Anton Rieder besucht derweil gerade die Volksschule in Kufstein. Schon früh zeigt er seine Begeisterung für das Baugewerbe und wechselt nach der Hauptschule in die HTL für Hoch- und Tiefbau. Nach der Matura beginnt er das Studium für Bauingenieurwesen an der Technischen Universität in Innsbruck und macht im Jahr 1995 seinen Abschluss. Schon während des Studiums interessiert er sich für die Bereiche Baubetrieb und Baumanagement und lenkt den Schwerpunkt seiner Ausbildung in diese Richtung. Er selbst bezeichnet sich als Techniker mit stark kaufmännischem Zugang. „Eine ideale Kombination gerade für gewerbliche Betriebe“, ist Rieder überzeugt. „Ohne wirtschaftliches Grundwissen und dem Interesse für kaufmännische Belange hat man es als Bauunternehmen heute sehr schwer. Es gibt eine ganze Reihe von Beispielen, die zeigen, wie vorrangig technisch geführte Unternehmen unter die Räder gekommen sind“, erklärt Rieder. So wie beispielsweise das Bauunternehmen Ast-Bau,

bei dem sich Rieder nach dem Studienabschluss seine beruflichen Spuren verdient, bevor er 1999 mit knapp 30 Jahren als Prokurist ins Familienunternehmen eintritt. Drei Jahre später zieht sich sein Vater gänzlich aus dem Unternehmen zurück und überträgt seinem Sohn die alleinige Leitung.

## Mit Teamgeist zum Erfolg

Anton Rieder ist ein Teamspieler. Das zeigt sich unter anderem im unkonventionellen Führungsstil, mit dem er sein Bauunternehmen lenkt und den er auch auf seine Arbeit in der Landesinnung übertragen will. „Ich verlange und gebe meinen Mitarbeitern ein Höchstmaß an Eigenverantwortung. Es muss nicht immer alles über meinen Tisch gehen, und ich muss auch nicht immer über alles Bescheid wissen. Es ist mir wichtig, dass meine Leute die ihnen übertragene Verantwortung wahrnehmen und Freude an der Arbeit haben. Dazu gehört auch ein gewisses Maß an Selbstständigkeit“, so Rieder. Das heißt nicht, dass bei Riederbau das Laissez-faire-Prinzip regiert! Wichtige Probleme und Fragen werden sehr wohl mit dem Chef besprochen und abgeklärt. Aber auch hier sucht Rieder den Konsens mit den Mitarbeitern, damit diese seine Entscheidungen nicht nur ausführen, sondern auch mittragen.

Seine knapp 100 Mitarbeiter kennt er alle beim Namen und weiß bei den meisten auch über private Hintergründe Bescheid. „Bei mir gibt es keine verschlossenen Türen. Jeder Mitarbeiter kann jederzeit mit beruflichen oder privaten Anliegen zu mir kommen. Es ist mir sehr wichtig, einen guten Draht zu meinen Leuten zu haben. Daran soll sich auch in Zukunft durch meine Funktion als Landesinnungsmeister nichts ändern“, so Rieder.

In der Landesinnung will er auch die Politik der offenen Türen pflegen. Wenngleich er durch die räumliche Distanz zwischen dem Unternehmenssitz in Kufstein und der Landesinnung in Innsbruck weniger vor Ort sein wird als sein Vorgänger. Stattdessen setzt er auf Telefon und Internet: Ich werde zwar nicht regelmäßig einmal in der Woche einen fixen Sprechtag abhalten, aber ich bin jederzeit am Mobiltelefon oder über Internet erreichbar. Genauso wie er sein Unternehmen in klare Bereiche gegliedert hat, will er auch in der Landesinnung klare Strukturen und abgegrenzte Zuständigkeiten installieren. „Es ist de facto schon jetzt so, dass wir Spezialisten haben, die jeweils in einem anderen Fachgebiet Expertise aufweisen

und eigenverantwortlich ihren Bereich verwalten. Das soll in Zukunft noch verstärkt und ausgebaut werden.“

## Aus- und Weiterbildung fördern

Derzeit sind in der Landesinnung sechs Mitarbeiter für die Anliegen der rund 1.400 Mitglieder zuständig. Mit dem geplanten weiteren Ausbau der BauAkademie wird es aber zusätzlichen Personalbedarf geben. „Die Aus- und Weiterbildung unserer Facharbeiter ist mir ein besonderes Anliegen. Die BauAkademie ist dabei erste Anlaufstelle und soll in Zukunft ein noch breiteres Angebot zur Verfügung stellen“, legt sich Rieder die Latte hoch. Derzeit laufen noch Verhandlungen mit dem Wifi, um die Baumeistervorbereitungskurse sukzessive an die BauAkademie zu holen. Mittelfristig schließt Rieder auch Veränderungen im Bereich der Bauhandwerkerschulen nicht aus. Bereits jetzt gibt es einen regen Austausch mit den HTL. Rieder wünscht sich vor allem, dass die Ausbildungsschwerpunkte an den

HTL wieder mehr dem Bedarf der Bauunternehmen angepasst werden und neben der Planung Kernfächer wie Baubetriebslehre, Kalkulation, Werkvertragswesen oder Baurecht nicht zu kurz kommen. Er kann sich auch vorstellen, in den Sommermonaten die BauAkademie für die HTL-Schüler zu öffnen, damit diese ihre verpflichtende Baustellenpraxis ersatzweise in der BauAkademie absolvieren können. Das hätte auch den positiven Nebeneffekt, dass das Baugewerbe die Schüler auf seine Bedürfnisse hin ausbilden könnte. Darüber hinaus würde man damit natürlich auch die Auslastung der BauAkademie erhöhen. „Die BauAkademie ist nicht als Profitbereich konzipiert, aber meine Zielsetzung ist es, dass sie sich zumindest selbst tragen kann“, so Rieder.

Auch im Bezug auf die Lehrlingsausbildung zeigt Rieder einen gangbaren Weg auf: „In der Lehrlingsakquisition und -ausbildung nimmt die Bauwirtschaft eine Vorreiterrolle ein. Entgegen dem allgemeinen Trend verzeichnen wir stabile Zuwachszahlen. Allerdings ziehen jetzt auch andere Branchen nach und es wird in Zukunft wieder schwieriger werden, gute Nachwuchskräfte zu bekommen. Wir werden uns noch mehr anstrengen müssen und nach Alternativen suchen.“ Wie diese Alternativen aussehen könnten, weiß Rieder auch. Zum Beispiel die

„Ohne wirtschaftliches Grundwissen und einen kaufmännischen Zugang hat man es als Bauunternehmen heute sehr schwer auf dem freien Markt.“



Foto: U Tirol

## bau.vita

### Anton Rieder

geb. 17. Aug. 1969 in Kufstein/Tirol  
Familienstand verheiratet, vier Kinder  
Ausbildung: Volksschule und Hauptschule in Kufstein

1984-1989 Höhere Techn. Bundeslehr- und Versuchsanstalt – Fachgebiet Hochbau, Innsbruck

1990-1995 Studium des Bauingenieurwesens an der Universität Innsbruck, Fakultät für Bauingenieurwesen und Architektur

1997 Baumeister- und Bauträgerprüfung

1999 Ziviltechnikerprüfung

1995-1998 Bauleiter bei Ed.Ast&Co

seit 1999 Prokurist und

seit 2001 Geschäftsführer der

Rieder Bauges.m.b.H. und der Rieder Immobilien- u. Beteiligungs GmbH  
Mitglied im Innungsausschuss Bau Tirol, Mitglied Bundesinnungsausschuss für Arbeit und Soziales, stv. Wirtschaftsverbandsobmann in Kufstein

seit 1. April Landesinnungsmeister von Tirol

**Tiefbausysteme von Emunds+Staudinger/Krings**

**Miete, Kauf, Beratung, direkt vom Hersteller**

**Umfassende Projektbetreuung**  
**Schneller Lieferservice**

Vertrieb Österreich: Dipl. Ing. Markus Gehe  
Tel. ++49 8765938489 • Fax ++49 2433/453-100  
Mobil: ++49 172 2572311 • gehe@es-verbau.com  
[www.es-verbau.com](http://www.es-verbau.com)





Lehre nach der Matura oder Lehre für Spätentschlossene und Nachzügler. „Wir müssen die Voraussetzungen schaffen, dass auch junge Leute mit 20 oder 21 in unseren Betrieben die Chance haben, eine Lehre zu beginnen. Die typische Ausbildungskarriere vom Lehrling über den Facharbeiter und Polier zum Baumeister wird es in Zukunft kaum noch geben“, ist Rieder überzeugt. Im eigenen Unternehmen hat der vergangene Jahr gemeinsam mit einem Personalentwickler ein Lehrlingskonzept

entwickelt, das festlegt, wie das Unternehmen um Lehrlinge wirbt, wie ein Schnuppertag ablaufen soll und wie ein Auswahlverfahren aussehen kann. „Darüber hinaus haben wir uns auch ein Bonussystem für besondere Leistungen wie zum Beispiel ein gutes Zeugnis oder einen guten Lehrabschluss überlegt“, berichtet Rieder aus dem eigenen Unternehmen. „Ich glaube, man braucht diesen professionellen Zugang zur Nachwuchsausbildung, einerseits, um in den jungen Menschen die Freude am Bauberuf zu wecken und um für uns selbst ausreichend gute Facharbeiter von morgen bereitstellen zu können.“

### Blick über den Tellerrand

Als Verfechter einer gesamtheitlichen Betrachtung des Bauens plädiert Rieder in den eigenen Reihen für mehr Dienstleistung am Kunden: „Ich sehe das Bauen als eine gesamtheitliche Dienstleistung für den Bauherren. Das beginnt schon bei der Grundstücksauswahl, geht weiter über die Projektentwicklung und Planung und endet bei der schlüsselfertigen Übergabe eines Bauvorhabens“ bzw. könne fallweise sogar darüber hinaus bis zum längerfristigen Betrieb einer Immobilie gehen. „Früher war der Baumeister mit seinen Beauftragten und Nachunternehmern die erste Anlaufstelle für den Bauherren und hat ein Bauprojekt von Anfang bis zum Ende betreut.

Da müssen wir wieder hin“, lautet seine Kritik an der Zerstückelung des Bauablaufs in unzählige Einzelgewerke. „Irgendwann verliert man den Überblick. Dann kommen noch unzählige Overheads dazu, die alles noch ein bisschen komplizierter machen und letztendlich das Bauen an sich auch teurer. Es kann doch nicht sein, dass bei der Baubesprechung mehr Leute im Baucontainer sitzen, als draußen auf der Baustelle arbeiten.“ Vor diesem Hintergrund plädiert er für den ganzheitlichen Ansatz beim Bauen und für eine Verringerung der Schnittstellen. Der Weg dorthin führt seiner Ansicht nach über eine verbesserte Ausbildung und eine engere Zu-

*„Ich sehe das Bauen als eine gesamtheitliche Dienstleistung für den Bauherren.“*

sammenarbeit aller an einem Bauvorhaben beteiligten Akteure. „Wir müssen am Bau wieder besser zusammenarbeiten und kooperieren und wegkommen vom Lagerdenken und Standesdünkel“, lauten seine klaren Worte.

Ebenso klare Worte findet er auch für den Gesetzgeber, der die Bauschaffenden mit einer Flut von Gesetzen und Vorschriften überschüttet. Im internationalen Vergleich betrachtet er die Entwicklung in der österreichischen Baugesetzgebung mit Besorgnis: „Es ist selbstverständlich, dass der Gesetzgeber für die Einhaltung von Mindeststandards Sorge tragen muss. Bei uns in Tirol beginnt der Mindeststandard aber beim Passivhaus. Damit beraubt man den Konsumenten jedweder Wahlfreiheit. Ganz abgesehen davon treibt das die Baukosten für viele Bauherren in unerschwingliche Höhen“, lautet sein harsche Kritik an der derzeitigen Entwicklung im Baubereich. Völlig außer Acht gelassen werden nach Ansicht von Rieder die Kosten und der Energieaufwand für den Entstehungsprozess eines Gebäudes. „Derzeit müssen wir Wohngebäude standardmäßig mit 16 Zentimeter Vollwärmeschutz einpacken. In absehbarer Zeit erhöhen wir auf 24 Zentimeter. Diese acht Zentimeter bringen ein paar Prozent weniger Energieverbrauch, kosten in der Herstellung aber enorm viel Energie und Ressourcen. Darüber macht sich niemand Gedanken“, eröffnet Rieder ein Diskussionsfeld, mit dem wir in Zukunft sicher noch öfter konfrontiert werden.

**Tom Cervinka**

# bau.kongress



Wolfengasse 4, 1010 Wien  
 Telefon: 513 18 68 DW 13  
 Fax: 513 13 65 DW 99  
 E-Mail: [bau.wien@wkw.at](mailto:bau.wien@wkw.at)  
[www.wien.bau.or.at](http://www.wien.bau.or.at)

### Parkmöglichkeiten in der Umgebung:

Garage Hoher Markt, Sterngasse 5  
 Tiefgarage Franz-Josefs-Kai, Morzinplatz 1  
 Tiefgarage Georg-Coch-Platz

